

NOW 21 AUSWAHL

Werkliste

Regionale Kunst im Dialog mit der Sammlung

2. Oktober
2021

— 30. Januar
2022

Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus



Vorwort

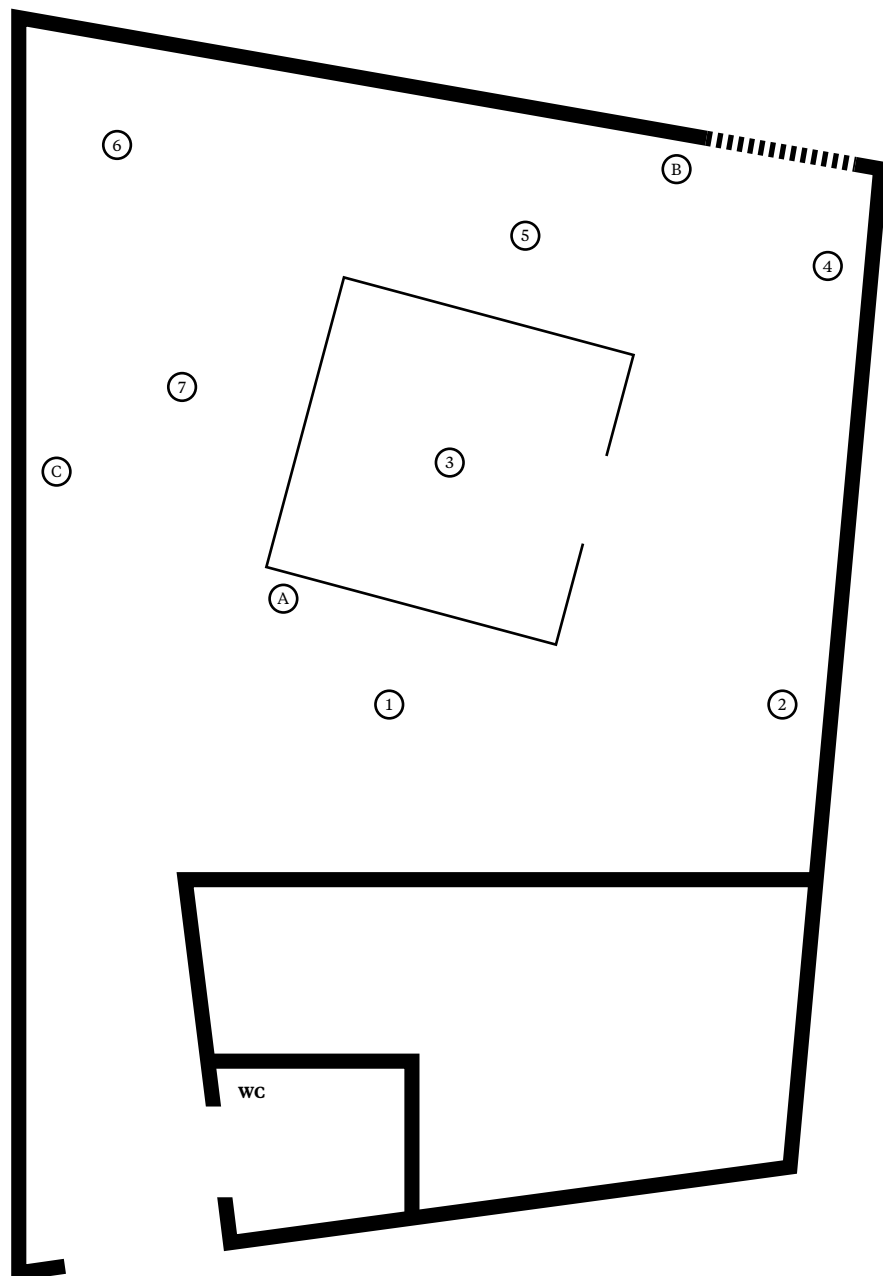
Text Jana Bruggmann

Das englische «Now» beschreibt in einem Wort Aktualität und Gegenwärtigkeit. NOW steht darüber hinaus für das Zusammengehen der Kantone Nidwalden und Obwalden, die in gemeinsamen Ausstellungen das künstlerische Schaffen der Region präsentieren. Für einmal wird das aktuelle Kunstschaffen jedoch nicht losgelöst von der Vergangenheit gezeigt, sondern reflektiert die Historizität der Gegenwart im künstlerischen Kontext.

Im Austausch mit den Kunstschaffenden nimmt die Kuratorin Jana Bruggmann im Pavillon einzelne Setzungen von Sammlungsobjekten vor. Die drei ausgewählten Objekte unterteilen den Raum in assoziative Themenbereiche und dienen als offenes Deutungsangebot für eine Gesamtbetrachtung des Pavillons. Im Winkelriedhaus treten die beteiligten Kunstschaffenden in einen Dialog mit den historischen Räumlichkeiten sowie ausgewählten Werken aus der Kunstsammlung des Nidwaldner Museums. Es entstehen ebenso überraschende wie stimmige Konstellationen und Korrespondenzen. Die historischen Referenzen verleihen der Gegenwart eine zeitliche Tiefe, während das aktuelle Kunstschaffen einen frischen Blick auf die Sammlung ermöglicht. Damit gibt die NOW einen abwechslungsreichen Einblick in das aktuelle Kunstschaffen der Region und öffnet zugleich Resonanzräume zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Im Rahmen der NOW, die alle drei Jahre stattfindet, wird jeweils der Unterwaldner Preis für bildende Kunst verliehen. Die Preisträgerin oder der Preisträger wird von einer fünfköpfigen Fachjury bestimmt, die dieses Mal vom renommierten Kunsthistoriker und Kurator Peter Fischer präsiert wird.

Beteiligte Kunstschaffende: Olivia Abächerli, Sabine Amstad, Renata Bünter, Markus Bürgi, Rolf Flüeler, Roland Heini, Stephanie Hess, Moritz Hossli, Christian Kathriner, Jennifer Kuhn, Corinne Odermatt, Thaïs Odermatt, Andrea Röthlin, Doris Windlin, Vreni Wyrtsch, Anita Zumbühl, Anna-Sabina Zürrer.



Informationen zu den ausgestellten Werken

Pavillon

A Sammlungsstück

Annemarie von Matt

1905–1967

Schachtel Dinge 2 / Neujahrsnacht 1947

31. Dezember 1947, Spanschachtel 3×7×4 cm, Blei, Zettel
(«1947 meiner Neujahrsnacht»)

Was sucht das unscheinbare rote Schächtelchen von Annemarie von Matt in der NOW 21? Es ist das erste Werk aus der Sammlung, das im Pavillon präsentiert wird, und bietet einen thematisch-assoziativen Einstieg in die Ausstellung. Beim Inhalt des Schächtelchens handelt es sich um Blei, gegossen in der Neujahrsnacht 1947. Das Blei-giessen ist ein altes und weit verbreitetes Ritual, das aus gesundheitlichen Gründen heute verboten ist. Im Hintergrund steht die Bewältigung einer Übergangssituation, die Schwelle vom alten ins neue Jahr. Was bringt die Zukunft? Wie wird sich die Welt verändern? Fragen nach Übergängen, Wandel und Transformation sind in der NOW 21 stark vertreten. Das zeigt sich auf facettenreiche Weise in den präsentierten Arbeiten von Anita Zumbühl, Sabine Amstad, Thais Odermatt und Jennifer Kuhn.

1 **Anita Zumbühl**

*1975 aufgewachsen in Oberdorf, lebt und arbeitet in Bern

The worlds we live in

2021, Text, Collage, Objekt, Grösse variabel

Anita Zumbühl zeigt ein Ensemble von drei Arbeiten, die sich auf unterschiedliche Weise mit den pluralen Welten beschäftigen, in denen wir leben. An der Wand schimmert ein poetischer Text, der je nach Position der Betrachtenden in seiner Farbigkeit changiert. «Words make worlds» ist einer der Schlüsselsätze. Er verweist darauf, dass der Mensch seine Lebenswelten und -realitäten nicht einfach nur beschreibt, sondern diese erst erschafft. Diese Welten sind nicht für die Ewigkeit «gebaut». Vielmehr sind sie stets

umkämpft, ständigen Erschütterungen ausgesetzt und gelegentlich vom Einstürzen bedroht. Während der Text sich auf menschliche Mikrowelten bezieht, wendet die Collage aus selbstgefärbten Stoffen die Thematik ins Makrokosmische. Die Künstlerin thematisiert Zeitdimensionen und natürliche Abläufe, die das menschliche Fassungsvermögen übersteigen. Dazwischen tritt die Schlange – ein Tier, das sich häutet – als Symbol des Wandels in Erscheinung. Für Zumbühl besitzt sie transformatorisches Potential. Die Schlange sei, so erklärt die Künstlerin, Erneuerin, Heilerin und Zerstörerin von Welten.

2 **Sabine Amstad**

*1965 in Stans, lebt und arbeitet in Beckenried

Blütenpollenteppich

2021, Fotografien, je 30 × 30 cm, Unikate

Sabine Amstads **Blütenpollenteppich** begegnet einem als ein fluides Feld von Farben. Beim Näheretreten werden Strukturen und Verläufe sichtbar, ohne dass jedoch klar wird, was auf den Fotografien tatsächlich abgebildet ist. Sie zeigen Ausschnitte von Bildern, die Amstad mit unterschiedlichen Malmitteln sowie Blütenpollen gefertigt hat. Während des ersten Corona-Lockdowns im Frühling 2020 wurden zahlreiche Blütenpollen auf dem Wasser an ihrem Arbeitsplatz am See angeschwemmt. Das habe sie sehr berührt, erklärt die Künstlerin. Gerade als das soziale Leben wie eingefroren war, bezeugte die Natur ihren ungeborenen und unerschütterlichen Überfluss. Hier stand nichts still, das Leben ging weiter. So regte der Blütenteppich auf dem Wasser des Vierwaldstättersees die Künstlerin zu einer Reihe von Arbeiten an, die sie in unterschiedlichen Medien realisierte. Sie stehen in engem Zusammenhang mit früheren Arbeiten, die sich mit dem Element Wasser und der Natur in ihrer lebendigen Vielfalt befassen.

3 **Thaïs Odermatt**

*1980 in Stans, lebt in Kriens, arbeitet in Luzern

Oben

2021, Videoinstallation, 6.5 Min, farbig mit Ton. Kamera: Carlos Isabel Garcia. Ordner mit Nachrichten der Finderinnen und Finder

Die Videoinstallation **Oben** von Thaïs Odermatt zieht sich von der Wand über die Decke, wodurch die Betrachtenden vollständig in die Szene eintauchen können. Die Künstlerin selbst ist zu sehen, in einem schwarzen Kleid, unterwegs

mit einer Gasflasche. An unterschiedlichen Orten füllt sie schwarze Ballons auf und lässt sie in den Himmel aufsteigen. Die zweite Perspektive ist nach oben gerichtet und fängt den Flug der Ballons ein. Als Kind habe sie geglaubt, dass solche Ballons bis in den «Himmel» flögen, erzählt die Künstlerin. Heute frage sie sich, was über uns sei, ja, ob es dort überhaupt etwas gäbe. Damit wird implizit die Frage in den Raum gestellt, was auf unsere begrenzte irdische Existenz folgt, welche Transformation sich vom Leben in den Tod vollzieht. In den Prozess dieser Befragung bezieht Odermatt auch andere mit ein. An den Ballons sind kleine Zettel befestigt – es sind Ballonbotschaften, die sich an die Finderinnen und Finder richten. Die Antworten, die die Künstlerin erhielt, sind zur Einsicht in einem Ordner abgelegt.

4 **Jennifer Kuhn**

*1970 in Sarnen, lebt und arbeitet in Luzern

Gesture I

2021, Wasserfarbe auf Leinen, 240 × 250 cm

Gesture II

2021, Inkjetprint auf Blütenpapier, gerahmt, 40 × 50 cm

Die Künstlerin Jennifer Kuhn beschäftigt sich bereits seit geraumer Zeit mit dem Medium Malerei. Die grossformatige Arbeit **Gesture I** lebt von den formalen Elementen Linie und Farbe. Sie wurde von der Künstlerin in einem Durchgang mit Wasserfarbe und nur einem Pinsel gemalt, während die Leinwand flach auf dem Boden lag. Kuhn versteht das Werk als «Record» (dt. Aufzeichnung) einer «Ein-Tages-Malerei». Die fließenden Übergänge, die geringen Farbkontraste und die dynamische Linienführung lassen das Bild weich und lebendig zugleich erscheinen. An mehreren Stellen entsteht ein flimmernder optischer Effekt, der an Spiegelungen auf einer Wasseroberfläche erinnert. Kuhn hält die Malerei **Gesture I** bewusst offen, indem sie sie als Ausgangspunkt für Tänze und performative Inszenierungen nutzt. Der Fokus liegt auf dem Prozessualen, dem Spontanen und Unmittelbaren. So zeigt die Schwarz-weiss-Fotografie die Künstlerin in ihrem Atelier bei einer spontanen gestischen Auseinandersetzung mit ihrer Malerei.

B Sammlungsstück

Theodor von Deschwanden

1826–1861

Sterbender Winkelried

1953, Öl auf Karton, 41.5 × 30.4 cm

Liegender Winkelried als Briefbeschwerer

undatiert, Bronzeguss, 7 × 18.2 × 8 cm

Gruss aus der Schweiz...

Winkelried-Denkmal in Stans

Postkarte 14 × 9.5 cm

Briefmarke Winkelried

datiert 1940, Druckgrafik, 4 × 2.5 cm

Die Heldenfiguren der nationalen Mythen sind meist erfunden. Dennoch erlangten sie im Zuge der Nationalstaatenbildung weite Verbreitung. Für Nidwalden ist der Winkelried-Mythos von zentraler Bedeutung. Als Freiheitskämpfer und aufopfernder Held wurde er nach 1848 zum versöhnenden Schutzpatron des neuen Bundesstaates. Obwohl die Kluft zwischen Mythos und Wirklichkeit auseinanderklafft – es gibt keinen Nachweis für Arnold Winkelrieds Existenz, wirken sie bis in die Gegenwart fort. Sie lassen sich stets von Neuem reaktivieren. Zwischen Verkitschung, Vermarktung und politischer Instrumentalisierung scheint alles erlaubt. Hier wird Winkelried als mythische Identifikationsfigur zur Arbeit von Olivia Abächerli in Bezug gesetzt. Sie befragt den Einfluss von Mythen auf das nationale Selbstverständnis und problematisiert die Schweizer Neutralität, die sie als Mythos verstanden wissen will.

5 Olivia Abächerli

*1992 in Stans, lebt und arbeitet in Bern

Notational System on Neutral Background

2021, Installation (Video, HD, Ton, Dauer; Wandzeichnung, Kreide), Grösse variabel

Die Installation *Notational System on Neutral Background* besteht aus einer Videoarbeit und einer vor Ort gefertigten Wandzeichnung. Es handelt sich um ein fort-dauerndes künstlerisches Forschungsprojekt, in welchem sich Olivia Abächerli kritisch mit tradierten nationalen Selbstdarstellungen und -identifikationen auseinandersetzt. Insbesondere problematisiert die Künstlerin die hohe Persistenz historischer Mythen, in denen die Schweiz als neu-

tral und unabhängig dargestellt wird. Stattdessen verweist sie auf die internationalen Verflechtungen und Verstrickungen der Schweiz, die nicht selten zu Spannungen zwischen ökonomischen Interessen und ethischen Werten führen. Um dies aufzuzeigen, entwickelt Abächerli ein eigenes kartografisch-indexikalisches Vokabular. Es soll dabei helfen, so erklärt die Künstlerin, die von ihr ausgemachten Verstrickungen durch Formen, Muster und Netze kenntlich zu machen. Die Intimität der Zeichnung versteht Abächerli als ein Mittel, das einen neuen Zugang zu politischen, historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen ermöglicht.

C Sammlungsstück

Louis Leuw

1828–1892

Maria Hermann Nachtwächter

undatiert, Öl auf Holz, gerahmt, 21.5 × 24.3 cm

Nach dem Maler Francisco de Goya (1746–1828) gebiert der Schlaf der Vernunft bekanntlich Ungeheuer. Deswegen hängt er hier, der von Louis Leuw porträtierte Nachtwächter Maria Hermann, der einst bei Nacht für Sicherheit sorgte. Metaphorisch gelesen tritt er in einen Dialog mit den Arbeiten von Christian Kathriner und Stephanie Hess. Die beiden Kunstschaaffenden thematisieren die Verbindung zwischen Nacht, Schlaf und Kontrollverlust auf assoziative Weise. Während Kathrinerers Malmaschine ein Eigenleben entwickelte, bezieht sich Hess auf rauschartige Zustände zwischen (Alb-)Traum und Wirklichkeit.

6 Christian Kathriner

*1974 in Sarnen, lebt in Luzern

Aus einer Serie von 14 Malereien

2021, Russchwarz (Pigment) auf ungrundierter Nessel, je 187.5 × 187.5 cm.

Christian Kathriner präsentiert acht grossformatige, dunkle Bilder, die in zwei Reihen und übers Eck gehängt die Betrachtenden zum Aufblicken zwingen. Es handelt sich um monochrome, abstrakt wirkende Werke, die aus einer grösseren Serie stammen. Die dünnen Schichten lassen stellenweise die Farbe des Malgrunds durchscheinen, wodurch sich unterschiedliche Farbnuancen ergeben. Entstanden sind die Bilder in einem Verfahren, das nicht sofort ersichtlich ist. Kathriner stellte sich ein Atelier vor, in dem Bilder

ohne Zutun des Künstlers entstehen. So entwickelte Kathriner eine eigens konzipierte Malmaschine. Durch eine Vorrichtung fiel – Tropfen um Tropfen – dünnflüssige Farbe auf die am Boden platzierte Leinwand. Doch lief das Experiment aus dem Ruder. Die Farbe sickerte durch das ungroundierte Gewebe, sodass der Künstler dennoch eingreifen musste. Kathriner beschreibt die Erfahrung als willkommenen Kontrollverlust und zitiert den Maler Gerhard Richter, der einst sagte, «Meine Bilder sind klüger als ich». Entstanden sind imposante Gemälde, die wie Psycho-gramme wirken und etwas beunruhigend Anarchisches an sich haben.

7 Stephanie Hess

*1979 in Luzern, lebt und arbeitet in Zürich

Clark-Nova

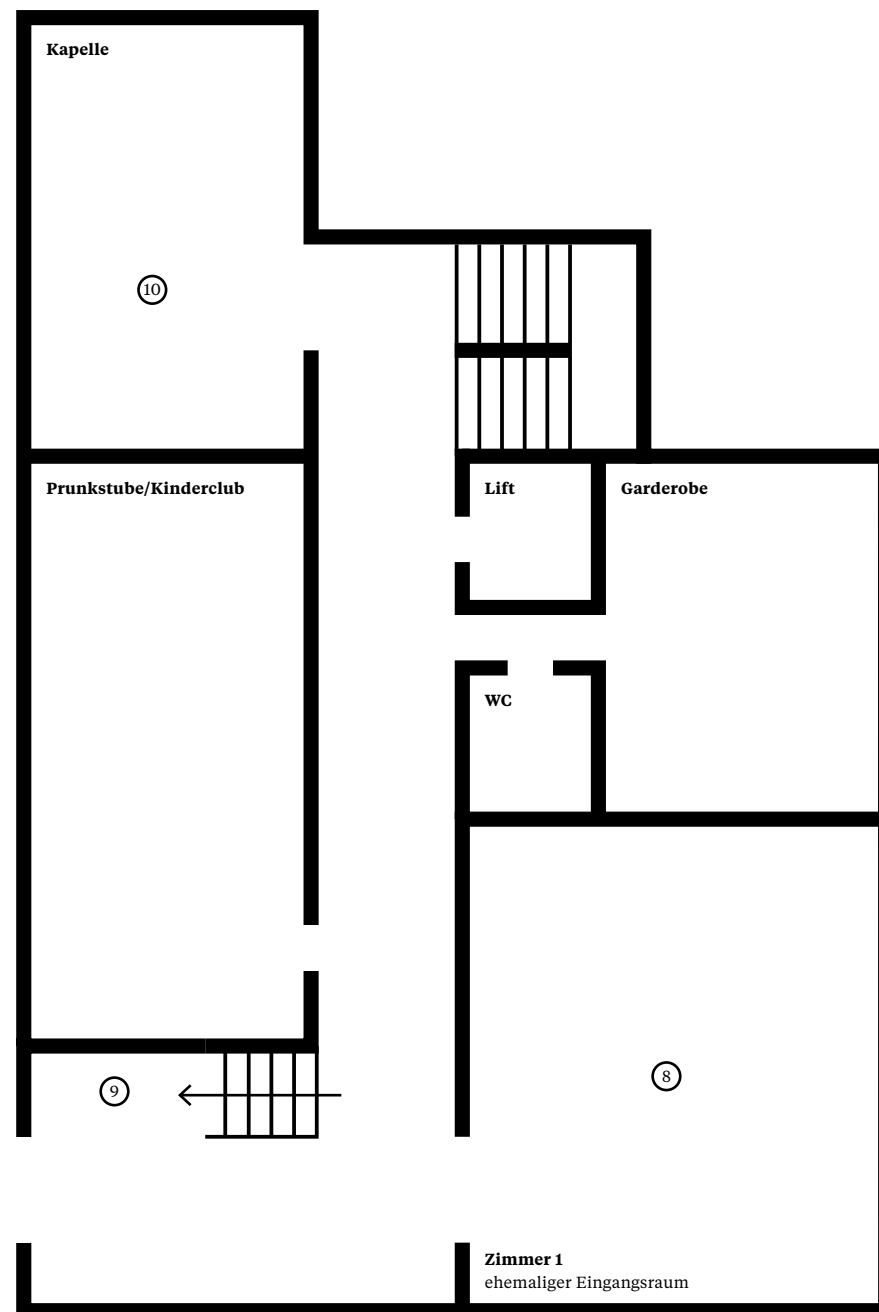
2021 Silikon, Pigmente, Kunstfellteppich, Styropor, Karton,
74 cm × Ø175 cm

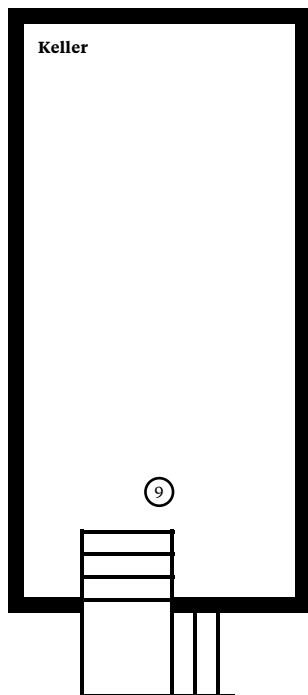
Interzone 1–2

2021, Silikon, Pigmente, 80 × 65 × 100 cm, variabel

Die Titel der beiden Arbeiten von Stephanie Hess sind eine Referenz an den Spielfilm *Naked Lunch* von David Cronenberg aus dem Jahr 1991. Dieser bezieht sich wiederum auf den gleichnamigen Kultroman von William S. Burroughs von 1959. Hess greift die rausch- und albraumartige Stimmung auf, die sowohl den Roman wie den Film bestimmt. Fiebertraum und Realität werden miteinander verwoben und das Geschehen als ein Schwebestand des Bewusstseins dargestellt. Einige der Figuren in *Naked Lunch* sind bizarr und ähneln Insekten oder fiktiven Lebewesen. So lassen sich auch die Objekte von Hess nirgends richtig zuordnen. Sie haben zugleich etwas Pflanzenartiges, Tierisches und Menschliches an sich. Diese Uneindeutigkeit wird durch das Material erzeugt; es handelt sich um Silikon, das von der Künstlerin mit Pigmenten eingefärbt und in Form gegossen wurde. Es entsteht der Eindruck einer befremdlichen Haptik. Aber auch die ungewöhnlichen Formen lassen sich nirgends einordnen und wecken teils Assoziationen zum Body-Horror Film. Hess spielt gezielt mit Mitteln der Körperverfremdung. Einige der Formen können als Ausstülpungen interpretiert werden. Das dadurch hervorgerufene Unbehagen ist zwar Programm, wird aber stets von Gefühlen der Faszination begleitet.

Winkelriedhaus EG





Foyer

8 Doris Windlin

*1968 in Sarnen geboren, aufgewachsen in Kerns, lebt und arbeitet seit 1994 in Tschechien

Ziviler Widerstand

2021, Öl auf Leinwand, je 235 × 96 cm

Auf den ersten Blick kommen Doris Windlins Malereien harmlos daher. In impressionistischer Manier breiten sich kurze Farbstriche auf den Leinwänden aus. Erst beim Näheretreten wird erkenntlich, dass es sich um Menschenmassen handelt. Dargestellt sind Demonstrationen, wie es sie seit Ausbruch der Corona-Pandemie immer wieder gibt. Auf einem Bild ist die Konfrontation zwischen Demonstrierenden und der Polizei deutlich zu erkennen. Die Frage, wie mit dem Coronavirus am besten umgegangen wird, spaltet die Gemüter und provoziert die unterschiedlichsten Reaktionen. Nach Ansicht von Windlin müsste der zivile Widerstand gegen die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus erbitterter sein. Die stark abstrahierten Malereien entpuppen sich somit als ein persönlicher Kommentar der Künstlerin auf das aktuelle Zeitgeschehen.

Keller

9 Markus Bürgi

*1961 in Schwyz, lebt und arbeiten in Sarnen

Like a rolling stone

2020–21, Installation (Objekte, Acryl auf Baumwolle, geklebt und geschliffen; Fotografie bearbeitet)

Die Kellertreppe hinabsteigend, blickt man auf viele kleine Objekte. Auf jeder Bodenplatte liegt – so macht es zumindest den Anschein – ein einzelner Stein. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass diese Steine nicht aus der Natur stammen. Gezielt spielt Markus Bürgi mit Schein und Sein, Wirklichkeit und Nachbildung, und fordert die Beobachtungsgabe der Betrachtenden heraus. Tatsächlich handelt es sich bei den vermeintlichen Steinen um Objekte, die der Künstler aus den Reststücken von bemalten Leinwänden angefertigt hat. Die Leinwände wurden geklebt, gepresst und geschliffen, bis sie die Optik von Steinen erhielten. So entstehen seine Arbeiten im Grenzbereich von Malerei und

Objekt. Gleichzeitig wird die Abbildbarkeit der Wirklichkeit befragt, die lange im Mittelpunkt der Malerei stand. Auch das kleine Bild an der Wand täuscht die Betrachtenden, zumindest von Weitem betrachtet. Es handelt sich nicht etwa um ein Gebirgs Panorama, sondern um eine Kieshalde in Wassernähe, wodurch die Installation noch einmal eine neue Wendung erhält.

Kapelle

10 **Andrea Röthlin**

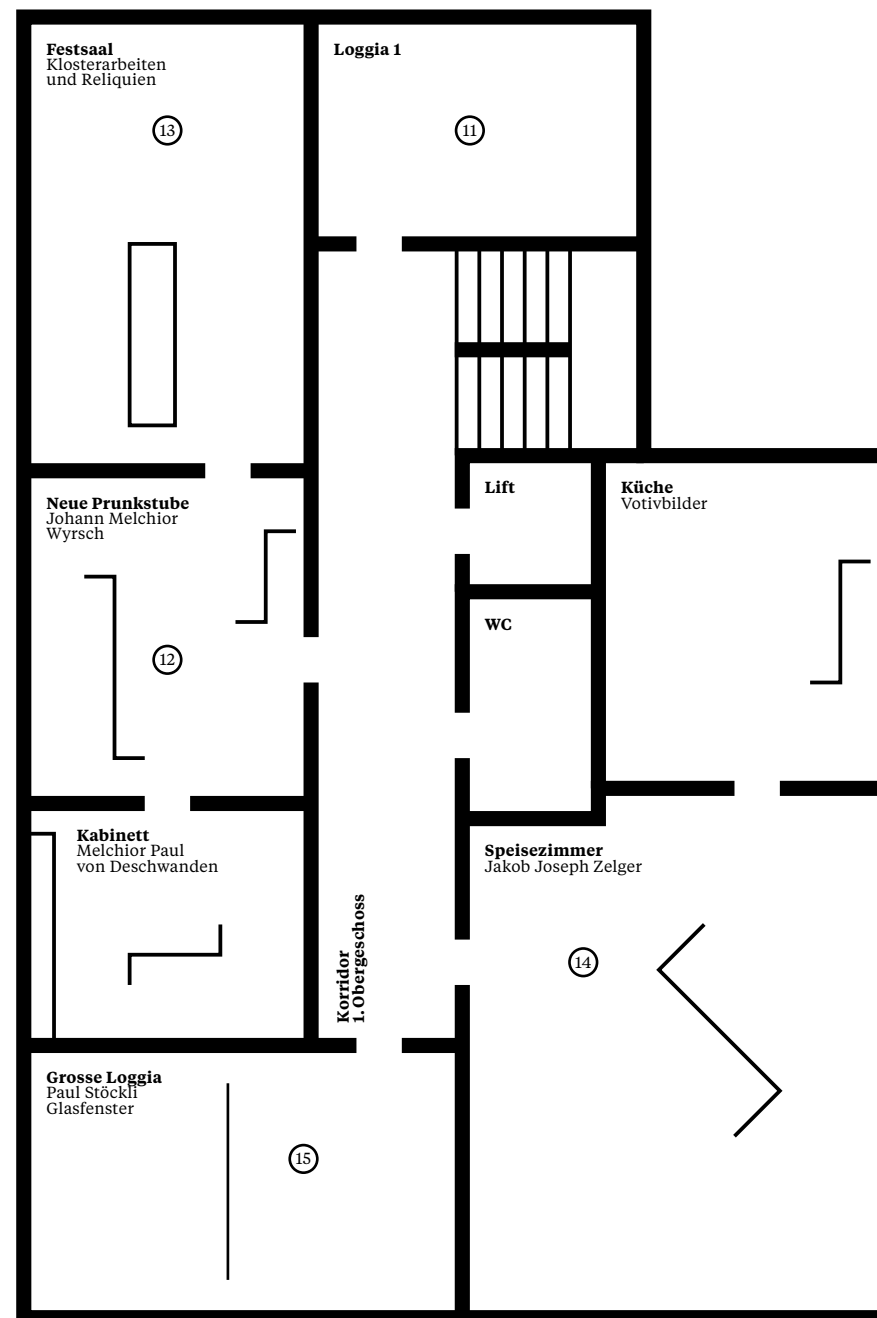
*1967 in Kerns, lebt und arbeitet in Kerns

Zeit gefaltet

2021, Farbpigmente, Öl, Bienenwachs, Indigo auf handgeschöpftem Papier (Berlin und Japan), 175 × 140 cm / 100 × 200 cm / 100 × 200 cm

Zeit gefaltet – ein Titel, der Rätsel aufgibt und zum Denken anregt. Besonders in den Räumlichkeiten einer Kapelle, wo die Lebenszeit des Einzelnen auf die sakrale, «entzeitliche» Zeit trifft. Freischwebend teilen die drei Papiere die Kapelle neu auf, nehmen Bezug auf den Raum, erweitern ihn und erzeugen ein meditatives Moment. Andrea Röthlins Arbeiten sind keine «schnellen Bilder». Sie entstehen in einem aufwändigen Prozess. Seit Jahren experimentiert die Künstlerin mit unterschiedlichsten Materialien wie Bienenwachs, Öl, Wasser und Pigmenten. Einige dieser Materialien stossen sich gegenseitig ab, wodurch überraschende optische Effekte und Verbindungen entstehen. «Alchemistische Prozesse» kämen während des Arbeitens in Gang, erklärt die Künstlerin. Für ihre Werke wählt Röthlin wertvolle handgeschöpfte Papiere, die bereits eine eigene Qualität mitbringen. Das Bemalen, Färben, Auswaschen und Falten fordert den Papieren einiges ab und lotet die Grenzen ihrer Strapazierfähigkeit aus. Durch die zahlreichen Faltungen und Schichtungen erhalten die Werke eine faszinierende Tiefe, die zum längeren Verweilen und Eintauchen einlädt.

Winkelriedhaus 1. OG



Kleine Loggia

11 Anna-Sabina Zürrer

*1981 in Zürich, lebt und arbeitet in Luzern

Diachronos

(Deakzession und Massendinghaltung) II

2020–21, Diapositive, Nylonfaden, 262 × 142 cm

Anna-Sabina Zürrer hat über 3500 Diapositive mit Motiven der Architekturgeschichte zu einem Teppich der kulturellen Erinnerungen verwebt. Mit ihrer Arbeit **Diachronos II** thematisiert sie Praktiken des Erinnerns und Archivierens. Die verwendeten Diapositive stammen mehrheitlich aus Obwaldner Quellen. Der grösste Teil gehörte dem Denkmalpfleger und Dozenten Peter Omachen; weitere der Architektin Monika Imhof-Dorn. Die einst zu Unterrichtszwecken verwendeten Diapositive wurden im Zuge der Digitalisierung überflüssig. Doch nicht nur Digitalisierungsprozesse befördern archivarische Fragen. Trotz oder gerade wegen dem Bedürfnis, alles festhalten zu wollen, müssen Archive, Bibliotheken und Museen sich mit «Deakzessionen» beschäftigen, dem Aussondern und Bereinigen von Beständen. Das zwangsläufige Verschwinden spiegelt sich im oberen Bereich von Zürrers Arbeit wider, wo die Dias allmählich transparent werden – die Künstlerin hat sie mit Chemikalien behandelt und so entfärbt. Gleichzeitig finden die Fragestellungen der Künstlerin in den Wandmalereien der Loggia ein Echo, die trotz Restaurierung viele Leerstellen aufweisen. Das Bildprogramm umfasst religiöse Themen von Tod und Auferstehung. Auf der linken Seite ist das «momento mori» mit schlafendem Kind, Sanduhr und Totenschädel deutlich zu erkennen.

12 Vreni Wyrsh

*1969 in Altdorf, lebt und arbeitet in Kriens

Birkentafel; Familie Wyrsh

2021, Malerei/Zeichnung in Mischtechnik, vorwiegend Farbstifte, 135 × 165 cm

Irgendwie dazugehörig und doch überraschend findet sich ein grosses Familienporträt der Künstlerin Vreni Wyrsh in der Prunkstube, die Porträtmalereien des Künstlers Johann Melchior Wyrsh (1732–1798) beherbergt. Wyrsh war einer der bedeutendsten Schweizer Porträtisten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vreni Wyrshs dreizehnköpfiges Familienporträt tritt mit den historischen Gemälden auf

unterschiedlichen Ebenen in Korrespondenz: Zum einen wirft die Namensvetternschaft Fragen nach den tatsächlichen Verwandtschaftsverhältnissen auf – ein spekulatives Moment, das die Künstlerin bewusst erzeugt und unaufgeklärt lässt. Zum anderen ist es die realistische Darstellungsweise, welche die beiden Wyrshs verbindet. Vreni Wyrsh hat mit Akribie an ihrem Familienporträt gearbeitet und legt stets höchsten Wert auf Details. Es ist eine fotorealistische Darstellungsweise, die die Künstlerin mit Acrylfarbe und Farbstift realisiert. Auch der Malgrund, eine grosse Birkentafel, hat für die Künstlerin eine wichtige Bedeutung. Das Holz bestimmt die Farbe der Gesichter, denen die Maserung eine zusätzliche, subtile Lebenszeichnung verleiht. Diese Anordnung einzelner Individuen, so erklärt die Künstlerin, lasse die Familie als geschlossenes Birkenwäldchen erscheinen.

13 Corinne Odermatt

*1985 in Stans, lebt und arbeitet in Luzern

Order out of chaos

2021, Stoff, Acryl, Acrylwatte, 210 × 210 cm

Beim Betreten des Festsaaes zieht Corinne Odermatts Werk **Order out of chaos** sofort den Blick auf sich. Die grosse textile Arbeit zeigt eine explosionsartige Situation. Der Titel legt nahe, dass es der Künstlerin thematisch um die Entstehung von Ordnung im Chaos geht. Der kosmische «Big Bang» kommt einem unmittelbar in den Sinn. Doch bleibt die Arbeit auf interpretativer Ebene bewusst in der Schwebel. Es könnte sich auch um den Zusammenbruch einer Welt oder eines Ordnungssystems handeln. Die Künstlerin fragt: Wie und weshalb gerät eine Ordnung ins Wanken? Wo beginnt das Ende, und ab wann ist ein Neubeginn nicht mehr neu? Müssen dafür die Fetzen fliegen? Die Ausstellungsbesuchenden werden somit zu Zeugen eines Umwälzungsprozesses, dessen Richtung und Ausgang unbestimmt bleibt. Dabei fügt sich Odermatts Werk stimmig in den historischen Raum mit seinen Wandmalereien, dem Stuck und dem Keramikboden ein und tritt mit den darin präsentierten textilen Klosterarbeiten in einen Dialog. Durch diese ortsspezifische Integration erhält die Arbeit **Order out of chaos** einen installativen Charakter. Sie ist für das Schaffen der Künstlerin insofern charakteristisch, als dass ihr kulturgeschichtliche Referenzen oftmals als thematische Orientierungspunkte für die künstlerische Auseinandersetzung dienen.

14 **Rolf Flüeler**

*1972 in Stans, lebt in Stans

Hommage an Caspar Wolf

2020, Installation (Campingtisch, Publikation, Kunststofffiguren)

Niesen

2021, Installation (Gestein, Monitor, Getränkewagen)

o.T.

2021, Installation (Stativ, Überwachungskamera, Monitor)

Rolf Flüeler interveniert mit drei thematisch verwandten Arbeiten im Raum von Jakob Joseph Zelger (1812–1885). Zelger wurde in den 1850er Jahren mit Alpenmalereien erfolgreich, die mit dem aufkommenden Tourismus Popularität erlangten. Obwohl sich die Gegenwartskunst der traditionellen Auffassung von Landschaftsmalerei nicht mehr zwingend verpflichtet fühlt, wirken diese Bilder bis heute nach und prägen die Wahrnehmung unserer Umgebung nachhaltig – ein Umstand, der Rolf Flüeler wohl bewusst ist. Seine Arbeiten spielen denn auch mit Tradierung und Bruch. In der *Hommage an Caspar Wolf* (1735–1783), einem wichtigen Pionier der Hochgebirgsmalerei, bricht er den Pathos durch den herkömmlichen Campingtisch und die kleinen Figuren aus Plastik. Die Keile unter dem Gesteinsbrocken verweisen auf die optische Überhöhung von Gebirgen in Caspar Wolfs Malerei. Die Installation *Niesen* bezieht sich auf dessen Beliebtheit in der Malerei, eröffnet aber einen gänzlich unpräzisen Blick auf den pyramidenförmigen Berg, der gerne von Hobbyfunktoren aufgesucht wird. Und der Blick aus dem Fenster des Winkelriedhauses wird durch das Glas ‚gefiltert‘, wodurch der Künstler einmal mehr den überlieferten, romantisch geprägten Blick auf die Landschaft thematisiert.

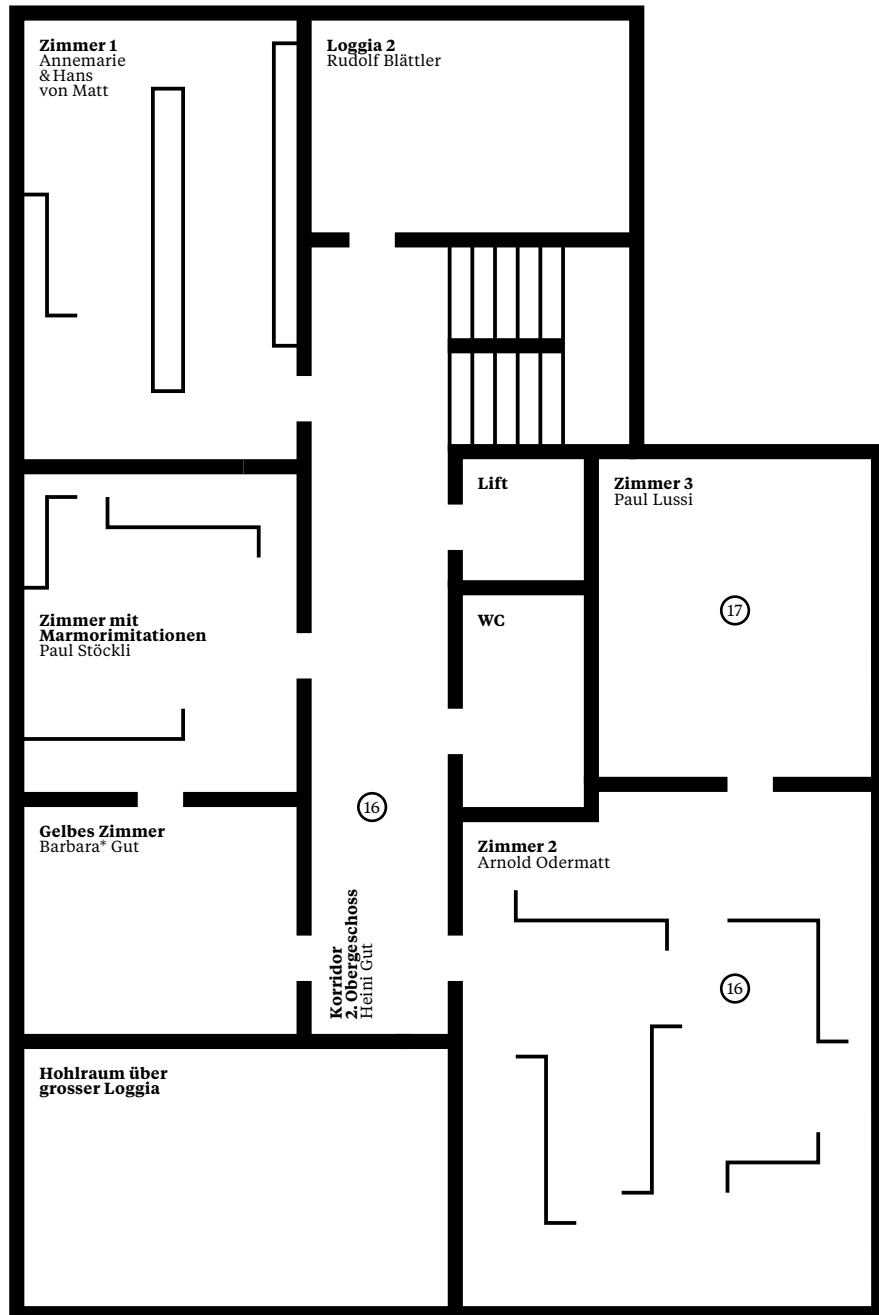
Grosse Loggia15 **Roland Heini**

1960 in Sempach, arbeitet in Luzern, lebt in Beckenried

Archimedische Schrauben

2020–21, Sperrholz, Spachtelmasse, Farbe, Stahlblech, Motor, 90 × 90 × 60 cm

Unter dem Gewölbebogen der grossen Loggia drehen sich zwei grosse Spiralen um ihre eigene Achse. Die Bewegungen sind gegenläufig und langsam. Von Zeit zu Zeit stoppen sie und wechseln die Drehrichtung. Je nach Rotation glaubt man, die Spiralen würden auf- oder absteigen. Die **Archimedischen Schrauben** entstanden in geduldiger Kleinstarbeit. Roland Heini hat sie aus vielen einzelnen Sperrholzleisten gebildet, was bei genauer Betrachtung noch sichtbar ist. Dabei ist der Ort ihrer Platzierung nicht zufällig. Das kinetische Objekt tritt in einen Dialog mit Paul Stöcklis Glasfenster von 1955, das bis im Frühjahr 2016 als Kunst am Bau in Basel beheimatet war. Nachdem die Baloise-Gruppe das Glasfenster dem Nidwaldner Museum überreichte, half Roland Heini, es auf der Loggia des Winkelriedhauses zu installieren. Ausserdem korrespondieren die zwei archimedischen Schrauben mit dem Sujet des Fensters. So glaubt man, ein Paar darin zu entdecken. Allgemein faszinieren den Künstler «Zwillinge» – seine Objekte und Skulpturen treten nicht selten im dialogischen Doppel auf.



Korridor

16 Renata Bünter

*1962 in Büren, lebt und arbeitet in Bern

Berlin 2020

2020, Fotografien, Camera Obscura, je 10.2 x 12.7 cm, Unikate

Die kleinen Fotografien von Renata Bünter laden zum Nähertreten ein. Sie wurden mit einer Camera Obscura aufgenommen und entstanden alle 2020 in Berlin. Damals herrschte eine besondere Stimmung in der ansonsten vibrierenden Metropole. Die Corona-Pandemie schränkte das öffentliche Leben stark ein, was sich auf das Zeitgefühl und das Raumempfinden der Künstlerin auswirkte. «Ich befand mich in einer Art Vakuum», erzählt Bünter. Die Strassen waren beinahe leer und doch fühlte sie sich stets mit der bewegten Geschichte Berlins konfrontiert. Mit der Kamera habe sie versucht, die Geister der Stadt einzufangen. Die langen Belichtungszeiten erzeugen in einigen Fällen gespenstische Doppelungen. Sie sind zugleich titelgebend für die einzelnen Aufnahmen, so heisst das erste Werk in der Ausstellung *14 Min.* Neben den fotografischen Aufnahmen zeigt die Künstlerin ihr *Rotes Buch* mit poetisch-fragmentarischen Texten. Bünter schreibt seit 30 Jahren. Meist inspirieren sie flüchtige Beobachtungen, die sie unterwegs macht. Der Dialog mit der Sammlung entsteht zum einen zwischen Bünters Aufnahmen und den Fotografien von Arnold Odermatt; zum anderen zwischen ihren Texten und den hölzernen Buchstaben von Heini Gut.

17 Moritz Hossli

*1990 in Zürich, aufgewachsen in Giswil, lebt und arbeitet in Giswil und Luzern

Land unter

2021, Video, HD, Stereo, 15 Min

Die Szenen in Moritz Hosslis Film *Land unter* wirken mal verträumt und surreal, mal unheimlich und bedrohlich. Es ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, wo die filmischen Aufnahmen entstanden. Sie wirken auch deshalb so unwirklich, weil es sich bei der vermeintlichen Unterwasserwelt gar nicht um eine solche handelt. Der Film entstand diesen Sommer als es in vielen Regionen der Schweiz zu Überschwemmungen kam. Auch in Ried am Sarnersee, das dem Künstler als Experimentierfeld für sein Video diente. Dabei bleibt die Kamera hauptsächlich unter der Wasser-

oberfläche. Schritt um Schritt wird die Lage sondiert und dokumentiert. Durch das trübe Wasser werden dichtes Gras und andere Pflanzen sichtbar, die sich mit dem Wasser hin- und herbewegen. Ein Leitmotiv sind die Gummistiefel, die durch diese Landschaft schreiten und von der Kamera verfolgt werden. Bezeichnenderweise wird der Blick selten nach vorne oder oben gerichtet. Das sorgt für ein Moment der Orientierungslosigkeit – kaum je sieht man, wohin es geht. **Land unter** steht in einer Reihe mit früheren Arbeiten des Künstlers, in denen er Landschaftsräume erkundete und diese aus stets überraschenden Perspektiven darstellte.

Informationen

Öffentliche Anlässe

**Mittwoch, 6. Oktober,
18.30 Uhr**

Zu Gast: *NippleJesus*.
Theaterstück von Nick
Hornby.
Spiel: Gilles Tschudi.
Regie: Julia Heinrichs.
www.verein-mosaik.ch

**Mittwoch, 27. Oktober,
18.30 Uhr**

Schlaglicht-Rundgang
mit Peter Fischer, freier
Kurator, Jurypräsident
NOW 20/21 und Jana
Bruggmann, Kuratorin

**Mittwoch, 24. November,
18.30 Uhr**

Schlaglicht-Rundgang
mit der Preisträgerin/
dem Preisträger des
Unterwaldner Preises
für Bildende Kunst und
Jana Bruggmann,
Kuratorin



Museum

Ausstellung

Öffnungszeiten Winkelriedhaus

Mi 14–20 Uhr
Do–Sa 14–17 Uhr
So 11–17 Uhr
(Geschlossen am:
25./26. Dezember,
1. Januar, Schmutziger
Donnerstag)

Information und Buchung privater Führungen

Elian Bartolini
erreichbar via Telefon
(Verwaltung) oder Mail

Newsletter

Gerne informieren wir
Sie regelmässig über
das aktuelle Programm.
Anmeldung:
nidwaldner-museum.ch

Eintritt

Erwachsene CHF 7
Ermässigt CHF 4
Gruppen (ab 10 Perso-
nen) CHF 4/Person
Kinder und Jugendliche
bis 16 Jahre gratis

Nidwaldner Museum Winkelriedhaus

Engelbergstrasse 54A
6370 Stans
Verwaltung
T: +41 (0)41 618 73 60
Museum
T: +41 (0)41 610 96 06
museum@nw.ch
nidwaldner-museum.ch

Leiter Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Kuratorin der Ausstellung

Jana Bruggmann

Kuratorin Sammlung

Carmen Stirnimann

Administration & Sekretariat

Elian Bartolini

Ausstellungsaufbau

Thomas Odermatt
Jozef Lauwers

Sammlungstechnik/ Art Handling

Thomas Odermatt

Hauswart

Jozef Lauwers

Praktikum

Cyryll Willi

Vermittlung

Carmen Stirnimann,
Leitung
Andrea Ambauen
Elionora Amstutz
Maja Schelldorfer
Elinor Wyser

Betreuung der Ausstellung

Anita Odermatt, Leitung
Elionora Amstutz
Rosmarie Amstad
Silvia Burch
Helga Hanazky
Samuel Huser
Yvonne Jenni
Theresa Schmied
Daniela Schnyder
Heidy Schwertfeger
Elinor Wyser

Fotografische Dokumentation der Ausstellung

Christian Hartmann

Gestaltung

Megi Zumstein

Nidwaldner
Museum
Postfach 1244
6371 Stans



SWISSLOS
KULTURFÖRDERUNG
NIDWALDEN